

Mit einem gerechten 5:5 (1:2, 3:2, 1:1)-Remis endete die Partie der vergebenen Möglichkeiten zwischen den beiden ambitionierten B-Teams Chur und Martigny. Zuerst vergab es Chur, die vielen Martigny-Ausschlüsse in Torerfolge umzumünzen, dann gab Martigny nach einer 4:1-Führung die Partie aus der Hand und zu guter Letzt verpassten es die Gastgeber, wieder auf 5:5 herangekommen, alles klar zu machen.

Eines ist sicher: Gelingt es dem EHC Chur eines Tages zu begreifen, dass eine Eishockeypartie 60 und nicht 30 Minuten dauert, dann wird es für jede Mannschaft sehr schwer, ihr Punktekonto gegen die Hauptstädter aufzubessern. Sollten sich jedoch Licht und Schatten weiterhin in bunter Reihenfolge abwechseln, müssen die Churer auch gegen jeden Gegner zittern. Gegen Martigny verpasste es die erstmals von Wolfgang Haldi (der bis Mitte Woche ans Spitalbett gebundene Leo Schumacher wurde Non-Stop via Funk über das Geschehen informiert) gecoachte Mannschaft mit einer konzentrierten Leistung über die gesamte Spieldauer einen budgetierten Sieg ins Trockene zu bringen, nur dank einer ebenfalls nicht über alle Zweifel erhabenen Gästemannschaft aus dem Wallis konnten sich die Churer am Schluss wenigstens noch einen Punkt gutschreiben lassen.

Folgeschwere Powerplay-Schwäche

Dabei begann alles nach Plan. Vier Minuten waren gespielt, als der nicht sonderlich gradlinige Ref Schmid Martigny etwas «Unterzahl-Training» verschrieb (Bünter wurde auf die Strafbank geschickt). Es vergingen jedoch 1:59 Minuten, ehe Chur den Sinn der Lektion erkannte und durch Lavoie zum 1:0 einschliessen konnte. Zuvor und auch in der Folge hatten die Walliser mit geschicktem Forechecking einen konstruktiven Powerplay-Aufbau, wie man ihn aus den vergangenen 1½ Partien kannte, verunmöglicht. Die Gastgeber wussten gegen dieses sukzessive Stören kein Mittel und konnten trotz 9 Kühlbox-Aufenthalten der Gäste lediglich zweimal in Überzahl buchen.

Gerade in den ersten 12 Minuten war diese Powerplay-Schwäche frappant, denn die Bündner hätten während weiteren vier Minuten in numerischer Überlegenheit das Skore ausbauen müssen. Stattdessen gelang Martigny (14.) der Ausgleich, als Micheli die Strafbank aufsuchen musste und eine Minute später war es Christoffel, der die weit hergereisten Gäste in Front schoss. Das Schlimmste: Anstatt nun zu reagieren, drohten die Churer einzuschlafen. Die Verteidigung spielte geschlossen unter NL-B-

Niveau und glich einem Panikorchester, die eine Fehlpassorgie wechselte die nächste ab und auch der so viel gelobte Sturm kam nicht mehr auf Touren. Kurzum: Ein riesiger Bandwurm zog die gesamte Mannschaft in den Bann. Katastrophale Verteidigungsfehler ermöglichten Martigny schliesslich bis zur 32. Minute auf 4:1 davonzuziehen.

Als Chur endlich sein Tagesgesicht zeigte

Nur eine Zeigerumdrehung später zeigte Chur endlich sein Tagesgesicht, denn Theo Wittmann konnte nach einem massgeschneiderten Stepanischew-Pass einschliessen und 77 Sekunden später spielten Wittmann und Lavoie mit einer wunderschönen Doppelkombination die gesamte Gästeverteidigung schachmatt, die Anzeigetafel zeigte mit 3:4 wieder ein den Einheimischen etwas wohlgesinnteres Resultat, man durfte wieder hoffen. Diese Hoffnungen verstärkten sich zusehends, als Sandro Capaul mit einem unhaltbaren Slapshot fast das Tornetz durchbohrte und somit den Gleichstand bewerkstelligte.

Danach überschlugen sich die Ereignisse: Nussbaumer brachte die Gäste wieder in Führung und als Micheli 12 Minuten vor Schluss zum dritten Mal auf der Strafbank Platz nahm, ahnte man Schlimmes. Doch der Ex-Zuger René Müller besorgte mit einem klassischen Short-Hander den erneuten Ausgleich, nach der Partie meinte er zu diesem wichtigen Treffer: «Schädler und ich sind auf solche Situationen recht gut eingespielt, weshalb mich dieses Unterzahltor eigentlich nicht überrascht.» Danach hätten es die Churer in der Hand gehabt, die Partie entgültig zu ihren Gunsten zu entscheiden, aber Martigny-Hüter Andrey liess sich weder von Stepanischews Penalty (der noch nicht den erwarteten Effort bringende Sowjet wurde zuvor allein auf Andrey zustürmend von zwei Wallisern ins Sandwich genommen), noch von einer weiteren Überzahlsituation oder einer glänzenden Lavoie-Chance aus der Ruhe bringen und hielt sein Gehäuse nach fünf Gegentreffern bis zum Schluss rein. Ein sechstes Mal geschlagen geben musste sich hingegen kurz vor Spielende auf der Gegenseite Churs Albert Derungs, als Christoffel einen knallharten Schuss unter die Latte versenkte, aber so schnell wie drinnen war die Scheibe wieder draussen. Für Ref Schmid zu schnell, denn er liess weiterspielen, was jedoch einer ausgleichenden Gerechtigkeit gleichkam, denn dieser Situation ging ein klares Offside voraus.

Tore: 7. Lavoie (Stepanischew; Ausschluss Bunter) 1:0; 14. Métivier (Ausschluss Micheli) 1:1; 15. Christoffel (Lechenne) 1:2; 24. Christoffel (Lechenne, Métivier) 1:3; 32. Gagnon (Nussberger, Baumann) 1:4; 33. Wittmann (Stepanischew, Lindemann; Ausschluss Christoffel) 2:4; 35. Wittmann (Lavoie) 3:4; 39. Capaul (Ausschluss Kaltbacher) 4:4; 42. Nussbaumer (Baumann) 4:5; 49. Müller (Ausschluss Micheli) 5:5.

Wolfgang Haldi: «Ich habe gewusst, dass wir noch kommen»

Nach seiner ersten Nationalliga-Begegnung als Coach war Interimstrainer Wolfgang Haldi richtiggehend geschafft – wie wenn er selbst auf dem Eis gestanden wäre. «Kein Hit, aber man kann zufrieden sein», zieht der Berner erste Bilanz. «Das ganze Team, mich mit eingeschlossen, haben wohl zu wenig variantenreich gespielt. Aber ich brauche ganz einfach ein wenig Zeit, um mich an die neuen Umstände zu gewöhnen.» Damit meint Haldi einerseits die Gangweise in der Nationalliga, andererseits habe die Verständigung innerhalb der Mannschaft noch nicht so geklappt, wie sie eigentlich sollte. «Wenn beispielsweise Leo mit dem Kopf nickt, bedeutet das nicht notgedrungen dasselbe, wie wenn ich nicke», macht der Berner auf die Probleme des notgedrungenen Trainerwechsels aufmerksam. Zudem gab es auch Verständigungsprobleme während der Wechsel.

Trotzdem habe er, so Haldi weiter, auch als sein Team mit 1:4 im Rückstand lag, die Hoffnung nicht verloren. Ja er habe sogar gewusst, dass sein Team die Eisen noch aus dem Feuer holen würde. «Ich habe nur Angst gehabt, dass uns die Zeit davonziehen würde.» Angesprochen auf die doch sehr häufigen Verteidigerfehler nimmt er sein junges Team in Schutz. «Fehler sind überall passiert. Nur, wenn ein Verteidiger schnitzert, sind die Folgen eben viel fataler, als wenn ein Stürmer vor dem gegnerischen Tor versagt.»

«Echt nicht erklären», kann sich Verteidiger Sandro Capaul die «Durchhänger» der Churer. «Auch ich habe immer daran geglaubt, dass wir den Rückstand noch aufholen können. Nach dem Treffer zum 4:2 habe ich gewusst, 'jetzt chunt's', doch zum Schluss müssen wir mit dem einen Punkt wohl zufrieden sein.» Nicht gelten lassen will Capaul Stimmen aus dem Publikum, welche besagen, dass man mit Schumacher dieses Spiel wohl gewonnen hätte. «Das kann man im Nachhinein immer sagen. Vielleicht hätten wir mit Leo auch verloren. Solche Vergleiche sind völlig unnötig.»

Nicht zufrieden mit dem Spiel seiner Mannschaft, aber glücklich über den gewonnenen Punkt ist Martignys Trainer Richmond Gosselin. «Meine Boys hatten zu wenig Geduld, zuviel Panik, kein Positionsspiel und spielten ein schlechtes Powerplay», deckt er die samstäglich Schwächen der Walliser gleich selbst auf. (jr)